Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.
Redakteur: Paul Jorschick in Biebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.
Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einschl. Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 25 Pfg.

№ 170. Mittwoch, den 30 Oktober 1912. 6. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Anträge, welche das Eingehen neuer Versicherungen bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt, oder die Erhöhung, Aufhebung oder Veränderung bestehender Versicherungen vom 1. Januar k. J. ab bezwecken, sind sofort im Rathaus während den Vormittagsdienststunden zu stellen.

Hochheim a. M., den 29. Oktober 1912.

Der Magistrat. Walch.

Bekanntmachung.

Beim günstigen Wetter können am Allerheiligenfeiertag Nachmittags Trauben gelesen werden.

Hochheim a. M., den 29. Oktober 1912.

Die Polizeiverwaltung. Walch.

Das Jagdpachtgeld pro 1912 gelangt zur Auszahlung und kann von den Berechtigten hier in Empfang genommen werden.

Die Zahlung der Hundesteuer wird erinnert.

Hochheim a. M., den 22. Oktober 1912.

Die Stadtkasse. Hofmann.

Bekanntmachung.

In der landwirtschaftlichen Frauenschule in Weilbach beginnt am 1. November l. Js. ein Ausbildungskursus für schulentlassene Mädchen.

Der Unterricht hat den Zweck, Mädchen von ihrem 14.—18. Lebensjahre in allen Zweigen eines guten Landhaushaltes auszubilden.

Der Lehrplan umschließt 2 Halbjahre.

Im 1. Halbjahr wird in: Kochen, Hausarbeit, Molkerei, Buchführung; im 2. Halbjahr in Kochen, inkl. Backen und Einmachen, Handarbeit, Gesundheitspflege und auf Wunsch ev. in Tier- und Geflügelzucht unterrichtet.

Die praktische Belehrung geht mit der theoretischen Hand in Hand.

Die Schülerinnen müssen sich verpflichten 1 Jahr lang den Unterricht regelmäßig zu besuchen.

Mitzubringen sind Topflappen am Bande, eine Schürze, Notizbuch und Bleistift.

Der Unterricht beginnt am 1. November und findet wöchentlich 3 Mal statt.

In diesem Jahre ist der Unterricht unentgeltlich.

Hochheim a. M., den 21. Oktober 1912.

Der Magistrat. Walch.

Bekanntmachung
über
Abhaltung der Herbstkontrollversammlungen 1912.

Es haben an den Kontrollversammlungen zu erscheinen:

1. die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen,
2. die zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten,
3. sämtliche Mannschaften der Reserve der Jahresklassen 1905 bis 1912 (mit Einschluß der Mannschaften der Reserve der Jägerklasse A aus den Jahresklassen 1900 bis 1904),
4. die Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1900 in den aktiven Dienst getreten sind. Die zeitig Ganzinvaliden, die zeitig Halbinvaliden, die zeitig Feld- und Garnisondienstunfähigen, sowie die dauernd Halbinvaliden und die nur Garnisondienstfähigen erscheinen mit ihren Jahresklassen.

Die Kontrollpflichtigen des Kreises Wiesbaden-Land haben zu erscheinen wie folgt:

In Medenbach
(Platz am Vizinalweg Medenbach-Niederhausen nächst der Station Auringen-Medenbach.)

am Mittwoch, den 6. November 1912, nachm. 1.40 Uhr, die Mannschaften der Jahresklassen 1905 bis einschließl. 1912 sowie der Frühjahreseinstellung 1900 aus den Orten: Auringen, Breckenheim, Naurod, Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Nordenstadt, Wildsachsen, Medenbach.

In Flörsheim
(Platz am Main, neben dem Gasthof „zum Hirsch")

am Donnerstag, den 7. November 1912, vorm. 9½ Uhr, die Mannschaften der Jahresklassen 1905 bis 1912 einschließl. sowie der Frühjahreseinstellung 1900 aus den Orten: Diedenbergen, Flörsheim, Eddersheim, Weilbach und Wicker.

In Hochheim
(Schloßhof bei der kath. Kirche)

am Donnerstag, den 7. November 1912, vorm. 11.30 Uhr, die Mannschaften der Jahresklassen 1905 bis 1912 einschließl. sowie der Frühjahreseinstellung 1900 aus den Orten: Delkenheim, Hochheim, Massenheim und Wallau.

In Biebrich a. Rh.
(Kasernenhof der Unteroffizierschule Biebrich)

am Freitag, den 8. November 1912, vorm. 9 Uhr die Mannschaften der Jahresklassen 1900, die in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1900 eingetreten sind und die Jahrgänge 1905, 06, 07, 08.

In Biebrich a. Rh.
(Kasernenhof der Unteroffizierschule Biebrich)

am Freitag, den 8. November 1912, vorm. 10¼ Uhr, die Mannschaften der Jahresklassen 1909, 1910, 1911 und 1912 aus Biebrich und sämtliche Mannschaften aus Schierstein.

In Wiesbaden
(Hof des Bezirkskommandos Bertramstraße 3.)

am Freitag, den 8. November 1912, mittags 1 Uhr, die Mannschaften der Jahresklassen 1905 bis 1912 einschl. sowie der Frühjahreseinstellung 1900 aus den Orten: Dotzheim, Frauenstein, Georgenborn und Rambach.

am Sonnabend, den 9. November 1912, vorm. 9 Uhr, die Mannschaften der Jahresklassen 1905 bis 1912 einschließl. sowie der Frühjahrseinstellung 1900 aus den Orten: Bierstadt, Erbenheim, Sonnenberg.

Auf dem Deckel eines jeden Militärpasses ist die Jahresklasse des Inhabers angegeben.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

1. besondere Beorderungen durch schriftlichen Befehl erfolgen nicht mehr. Diese öffentliche Aufforderung ist der Beorderung gleich zu erachten.
2. willkürliches Erscheinen zu einer anderen als der ihm befohlenen Kontrollversammlung wird bestraft. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes Gesuch seinem Bezirksfeldwebel baldigst einzureichen.
3. diejenigen Mannschaften, welche aus persönlichen Gründen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung erscheinen wollen, haben dies **mindestens 3 Tage** vorher dem Bezirksfeldwebel behufs Einholung der erforderlichen Genehmigung zu melden.
4. wer bei der Kontrollversammlung fehlt, wird mit **Arrest** bestraft. (Paßbestimmung Ziffer 14.)
5. es ist verboten, Schirme und Stöcke auf den Kontrollplatz mitzubringen,
6. jeder Mann muß seine Militärpapiere (Paß und Führungszeugnis) bei sich haben,
7. im Militärpaß muß die vom 1. April 1912 ab gültige rote Kriegsbeorderung bezw. Paßnotiz eingeklebt sein,
8. bei den Kontrollversammlungen werden Fußmessungen vorgenommen und zwar bei den Mannschaften der Garde- und Provinzial-Infanterie, Jäger, Maschinengewehrtruppen, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahn-, Telegraphen- und Luftschiffertruppen, Train (einschl. Krankenträger) Sanitäts- und Veterinärpersonal, sonstige Mannschaften, Oekonomiehandwerker und Arbeitssoldaten, sowie der Marine, die Jahresklasse 1908,

   bei denen der Garde- und Provinzial-Kavallerie und reitenden Feldartillerie die Jahresklasse 1907.

Die Mannschaften haben mit sauberer Fußbekleidung zu erscheinen.

Wiesbaden, den 19. Oktober 1912.

Königliches Bezirkskommando.
gez. Rott,
Oberst z. D. u. Bezirkskommandeur.

Die Polizeiverwaltungen in Biebrich und Hochheim und die Herren Bürgermeister des Kreises wollen die vorstehende Bekanntmachung sofort auf ortsübliche Weise zur Kenntnis der Beteiligten bringen.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1912.

Der Königliche Landrat
J.-Nr. I. M. 4170. von Heimburg.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg auf der Balkan-Halbinsel.

Weiteres Zurückgehen der Türken.

Trotz energischer Maßnahmen des türkischen Kriegsministers gegen die schlechte Haltung vieler Muselmanen — er läßt Soldaten erschießen, Beamte absetzen, Flüchtlinge zurücktransportieren — scheint nach der überwiegenden Zahl die Rückwärtsbewegung der Türken noch nicht zu stoppen. Sie geben einen Ort nach dem anderen auf, wobei freilich nicht immer klar ist, wie groß die Besatzung war. So widersprechen sich sogar zwei amtliche serbische Meldungen über die Einnahme von Tetowo: nach der einen ergab sich dort eine türkische Kolonne, nach der anderen „die türkische Armee". Das meiste an Aufbauschen sollen — nach serbischer Darstellung — die Griechen leisten, die jedes Dorf zu einer Festung stempeln möchten. Trotz der Ausstellungen aber an der Zuverlässigkeit der Nachrichten im einzelnen scheint der große Zug des immer weiteren Vordringens der Serben und Bulgaren nach Süden nicht zu bezweifeln zu sein. Kein Wunder, daß jetzt die Bulgaren erklären, sich keine Einmischung gefallen zu lassen, was man schon ohnedies als selbstverständlich annahm. Dennoch geben die Türken die Lage nach wie vor als befriedigend aus, hoffen von dem energischen Kriegsminister eine Verbesserung der Stimmung in Heer und Bevölkerung und rechnen auf die angeblich nun erst eingetroffenen Truppen bester Qualität. Der Name Kirkilisse taucht immer wieder auf, sogar der Wiener türkische Botschafter teilt den Wiener Blättern mit, daß der Platz in den Händen der Türken sei. Nach anderen Meldungen sollen nur 20 000 Mann beim Fall des Platzes in Kirkilisse gewesen sein. Man kann also die Tragweite jenes bulgarischen Erfolges noch nicht abschätzen.

Türkische Verluste.

London, 30. Oktober. Einer hiesigen Aufstellung zufolge habe die Türken bis zum 27. ds. rund 10 000 Mann Gefangene verloren sowie 223 Geschütze.

Konstantinopel, 30. Oktober. General von Hofrichter, Kommandant der Kavallerie unter Mahmud Mukhtar ist hier aus Kirkilisse eingetroffen, um eine vollständige Neuausrüstung anzuschaffen. Er erzählt, er habe Alles beim Gefecht verloren. Das Gefecht selbst war furchtbar. Aus anderer Quelle verlautet, daß bei der Flucht einige Soldaten die Frauen und Kinder, welche bereits im Zuge saßen, aus diesem entfernten und selbst einstiegen. Die Frauen und Kinder mußten dann auf das Dach des Wagens. Als der Zug durch ein Tunnel fuhr, wurden alle vom Dach gefegt, während der Zug ruhig weiter fuhr. Mehrere Soldaten und 2 Offiziere wurden für diese Schandtat standrechtlich erschossen.

Aegypten will der Türkei helfen.

Konstantinopel, 28. Oktober. „Sabah" meldet: Die ägyptische Regierung brach die Beziehungen mit den Balkanstaaten ab und ließ deren Konsuln die Pässe zustellen. Sobald die Möglichkeit eines Angriffs durch die griechische Flotte beseitigt ist, wird Aegypten, falls die Pforte es als notwendig bezeichnet, 18 000 Mann auf den Kriegsschauplatz entsenden.

Eine neue Schlacht ist im Gange.

Konstantinopel, 30. Oktober. Eine amtliche Depesche des Kriegsministers meldet unter dem 29. d. Mts.: Seit heute mittag ist die Armee in eine Schlacht verwickelt. Die Armee zeigt Widerstandskraft und Entschlossenheit, welche Tatsachen beweisen, daß der die Truppen beseelende Geist ausgezeichnet ist. Eine zweite Depesche des Kriegsministers vom 29. d. Mts. besagt: Die heute mittag begonnene Schlacht wird mit Heftigkeit fortgesetzt. Die Schlacht entwickelt sich für die Türken günstig, die im Vorrücken begriffen sind. Der Kriegsminister drückte die Hoffnung aus, daß die türkischen Armeekorps die Schlacht mit Gottes Hilfe gewinnen werden.

Der Regierungswechsel in der Türkei.

Konstantinopel, 29. Oktober. Der Großwesir Ghazi Mukhtar Pascha hat nunmehr demissioniert. Kiamil Pascha ist zu [illegible] zer ernannt worden.

Die Albanesen sind des ewigen Krieges satt.

Paris. Die Albanesen sollen folgendes Ultimatum an die Pforte gesandt haben: Wir sind des ewigen Krieges und der Wirren in unserem Lande überdrüssig. Wir verlangen, daß niemand mehr in unser Gebiet einkrete, um sich dort herumzuschlagen. Wenn uns nicht Friede und Freiheit verbürgt werden, werden wir Oesterreich bitten, uns zu helfen.

Ein neuer Sieg der Serben.

Belgrad, 29. Oktober. Amtlich wird bestätigt, daß Köprülü von den serbischen Truppen eingenommen worden ist.

Belgrad, 29. Oktober. Nach offizieller Meldung erlitten die bei Veles (Köprülü) konzentrierten, angeblich 80 000 Mann starken Türken neuerlich von den serbischen Armeen eine schwere Niederlage.

Serbien will behalten, was es hat.

Paris, 30. Oktober. Dem „Temps" wird aus Belgrad gemeldet, daß serbische informierte Kreise auf das bestimmteste erklären, der territoriale Status quo für den Balkan sei endgiltig vernichtet. Das serbische Volk werde das Gebiet, das die Grenze des alten Reiches war, erhalten und nicht wieder herausgeben. Die siegreiche serbische Armee werde aus dem Sandschak, aus Prischtina und Uesküb nur herausgehen, wenn sie mit Waffengewalt dazu gezwungen werde.

Der Vormarsch der Griechen.

Athen, 30. Oktober. Nach einem kurzen Kampfe bei Tripotamos in der Nähe von Veria haben die Türken unter Zurücklassung großer Mengen Munition sich zurückgezogen. Die griechischen Truppen setzten den Vormarsch fort. Die Besetzung von Veria steht bevor.

Athen, 30. Oktober. Es verlautet, daß die Griechen Grevena und Keria eingenommen haben. Die Meldung ist offiziell noch nicht bestätigt. Nach einer amtlichen Mitteilung sollen viele Dörfer im Bezirk Janina in Flammen stehen.

Belagerung von Adrianopel.

Sofia, 29. Oktober. Da die bulgarische Armeeleitung erfahren hat, daß Adrianopel ungenügend mit Lebensmitteln versehen ist und da sie schwere Verluste, die eine Erstürmung hervorrufen würde, vermeiden will, scheint sie vorläufig die Absicht der Erstürmung fallen gelassen zu haben und eine planmäßige Belagerung bezw. Aushungerung der Festung zu beabsichtigen.

Die Haltung der Mächte.

Berlin. Die Lebhaftigkeit, mit der in Wien von der Regierung, den sonstigen politischen Kreisen und der Presse die nächste Entwicklung der Balkankrisis auf Grund der militärischen Erfolge der Balkanstaaten erörtert und die verschiedenen Möglichkeiten einer friedlichen Lösung besprochen werden, ist ein nicht zu verkennendes Symptom für die ohne weiteres sich ergebende Tatsache, daß die Entscheidung über das, was nach der Beendigung des Krieges der Balkanstaaten mit der Türkei geschehen wird, zu einem großen Teile in der Politik liegt, die Oesterreich-Ungarn befolgen, und in den Ansprüchen, die es bei der Neuregelung der Verhältnisse auf dem Balkan erheben wird. Ist auch die letzte Entscheidung der Waffen zwischen der Türkei und ihren Gegnern noch nicht gefallen, so steht doch auf Grund dessen, was nicht zu bezweifeln ist, jetzt schon fest, daß von einer Erhaltung des berühmten Status quo, unter dem man bisher allgemein die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen territorialen Besitzes verstanden hat, ernstlich gar nicht mehr die Rede ist. Auch nicht mehr in Wien, denn unter den verschiedenen Möglichkeiten, die dort für eine friedliche Lösung der Balkankrisis in Betracht gezogen werden, taucht auch eine neue Begriffsbestimmung für den Status quo auf, wonach er nicht mehr die Unveränderlichkeit der bisherigen Grenzen der einzelnen Balkanstaaten, sondern nur eine Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Machtverhältnisse und Einflußsphären bedeuten soll. Wie weit etwa auch auf diese Frage schon der Meinungsaustausch der Mächte sich erstreckt, läßt sich nicht feststellen. Eines leuchtet ohne weiteres ein: daß die ganze Situation erheblich erleichtert sein würde in dem Augenblick, wo eine Verständigung zwischen Wien und Petersburg über diese Machtverhältnisse und Einflußsphären gelänge. Man würde der weiteren Entwicklung viel ruhiger entgegensehen, wenn sich in den nächsten Tagen die Meinung bestätigen sollte, die man in hiesigen diplomatischen Kreisen hört, daß sich eine Annäherung zwischen den Auffassungen von Wien und Petersburg anbahne. (F. Z.)

Eine Erklärung des rumänischen Kabinetts.

Bukarest, 29. Oktober. Das neue Kabinett erklärte: Die Konservativen und die Konservativ-Demokraten vereinigten sich zu gemeinsamer Arbeit mit dem Wunsche, in inneren Fragen ebenso ein vollständiges Einvernehmen herbeizuführen, wie es auf dem Gebiet der auswärtigen Politik bereits besteht. Diese äußere Politik, die seit langer Zeit beständig gegen innere Strömungen gesichert ist, wird von der einstimmig anerkannten Autorität des Königs Carol, die stets die wirklichen Interessen des Landes im Auge hat, weise geleitet. Die neue Regierung hofft, umsomehr den Anforderungen der Lage entsprechen zu können, als sich die rumänischen Staats-

finanzen in außergewöhnlich blühender Verfassung befinden und unser tapferes Heer stets für alle Eventualitäten bereit ist. Alles das sind Garantien dafür, daß Rumänien, dessen Beziehungen zu allen Staaten die besten sind, in etwa möglichen Verwicklungen seinen Platz sich wahrt, auf den es ein Recht durch seine Stellung besitzt, die es sich in Europa durch seine anerkannt kluge Haltung erworben hat.

Der Balkanbund und Oesterreich.

Wien, 29. Oktober. Die „Neue Freie Presse" schreibt: Eine militärische Macht ist plötzlich auf dem Balkan entstanden. Der Balkanbund ist eine Kraftgruppe, die nicht übersehen werden kann. Um was handelt es sich nun für Oesterreich-Ungarn? Wenn die jetzige Krisis auf die einfachste Formel gebracht wird, so kommt von selbst die Frage: Sollen wir mit dem Balkanbund oder gegen den Balkanbund gehen? Darin liegt die Zukunft. Das Blatt kommt zu dem Schlusse, daß Oesterreich-Ungarn mit dem Balkanbund leben müsse. Dies wäre die Rettung des Friedens. — In der „Reichspost" heißt es: Oesterreich hat Lebensinteressen und hohe Lebensaufgaben in dem Völkergewirre des Balkans. Die Monarchie muß nicht die Entwicklung auf dem Balkan hemmen, sondern klug und energisch, indem sie für ihre Lebensangelegenheiten sorgt, diejenigen unterstützen, welche sich als kräftige Träger der Zukunft erweisen.

Wien, 29. Oktober. In den Mitteilungen, welche das „Neue Wiener Tagblatt" an hervorragender Seite enthält, heißt es: Die fernere Haltung, die den Großmächten zufallen wird, ist natürlich jetzt noch in Frage gestellt, der Standpunkt, den die Großmächte vertreten werden, ist aber ziemlich feststehend. Sie werden gewiß für die Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan eintreten, damit ist nicht gesagt, daß keine territorialen Aenderungen auf dem Balkan vorgenommen werden können. Der Status quo ist, wie verlautet, nach der Auffassung der Großmächte die Aufrechterhaltung der Interessensphäre des dermaligen Einflusses der Großmächte auf dem Balkan, auch wenn die Grenzen der einzelnen Länder eine Verschiebung erfahren sollten. In diesem Sinne dürfte sich das Auftreten der Großmächte geltend machen. Man wird darnach trachten, unter Wahrung dieser Gesichtspunkte den Krieg zu lokalisieren und den Frieden herbeizuführen.

Eine Erklärung des österreichischen Ministerpräsidenten Stürgkh.

Wien, 29. Oktober. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete Ministerpräsident Graf Stürgkh die Interpellation über den Balkankrieg folgendermaßen:

In der Sitzung des hohen Hauses am 22. d. Mts. sind von mehreren Seiten Interpellationen an mich gerichtet worden, die mit den kriegerischen Ereignissen auf der Balkanhalbinsel und mit deren Rückwirkungen auf die allgemeine internationale Lage befassen. In Beantwortung dieser Anfragen erlaube ich mir, zunächst auf die während der eben verflossenen Tagung der Delegationen von berufener Stelle abgegebenen Erklärungen Bezug zu nehmen, wonach der Charakter unserer auswärtigen Politik in Uebereinstimmung mit den von uns Jahrzehnte hindurch unentwegt festgehaltenen Traditionen auch gegenwärtig ein durchaus friedlicher ist. (Beifall.) Die österreichisch-ungarische Monarchie hat diese ihre friedlichen Tendenzen bestätigt, als es galt, den Ausbruch kriegerischer Verwicklungen hintanzuhalten. Angesichts der durch die Erklärung der Feindseligkeiten geschaffenen Situation wird die Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten im engen Verein mit unseren Verbündeten und im steten Einvernehmen mit allen übrigen Mächten bemüht sein, im geeigneten Zeitpunkt an einer baldigen Beendigung des Konfliktes mitzuwirken. (Beifall.) Die Ergebnisse des bisher gepflogenen Gedankenaustausches berechtigen zu der Hoffnung, daß diese Bemühungen von Erfolg begleitet sein werden und daß es gelingen wird, der Monarchie die Sicherung des Friedens auch fernerhin zu erhalten. Mit Bezug auf die speziell in der Interpellation der Herren Abgeordneten Pernerstorfer und Genossen vorgebrachten meingehenden Wünsche, betreffend die Einflußnahme auf die Regierung wegen Erhaltung des Friedens in jedem Falle, kann ich nur nochmals betonen, daß unser auswärtiges Amt keinerlei aggressive Ziele verfolgt. Ich muß jedoch beifügen — und diese Bemerkung gilt natürlich ganz allgemein ohne Rücksicht auf eine gegebene Situation —, daß das Prinzip der Erhaltung des Friedens in jedem Falle und um jeden Preis nicht die Grundlage der Politik einer wenn auch von noch so friedlichen Intentionen geleiteten, so doch in legitimer Weise auf den Schutz ihrer berechtigten Interessen bedachten europäischen Großmacht bilden kann. Was speziell die in der Interpellation der Herren Abg. Resch und Genossen erwähnten Gerüchte über Mobilisierungsmaßnahmen im Inlande betrifft, so bin ich nach gepflogenem Einvernehmen mit kompetenten militärischen Stellen in der Lage, auf das bestimmteste zu erklären, daß bisher nicht einmal eine Verstärkung des Friedensstandes unserer Truppen verfügt, geschweige denn eine darüber hinausgehende, den Charakter einer Mobilisierung tragende Maßnahme getroffen worden ist.

Kleine Mitteilungen.

Sofia, 29. Oktober. Die deutsche Mission vom Roten Kreuz, aus den Aerzten Dr. Kirschner und Dr. Schubert, zwei Krankenwärtern und vier Krankenschwestern bestehend, ist hier eingetroffen und von Vertretern der Königin und einer Abordnung des bulgarischen Roten Kreuzes empfangen worden.

Tages-Rundschau.

Eine Erweiterung der Veteranenfürsorge ist für den Fall beabsichtigt, daß das Petroleumhandelsmonopolgesetz zustande kommt. Ein Teil der Einnahmen aus dem Monopol wird für die Veteranen verwendet werden, gemäß der amtlichen Ankündigung, daß die Einnahmen des Reiches aus dieser Quelle der sozialen Fürsorge dienen sollten. Die Bereitstellung einiger Millionen im nächsten Reichsetat, vier volle Millionen werden es nicht sein, bezweckt laut „Tägl. Rundsch." die Erweiterung des Kreises der zu unterstützenden Veteranen. Augenblicklich beträgt die Zahl der Teilnehmer am Kriege 1870/71 im ganzen Deutschen Reich rund 400 000.

Kiautschou. Prinz Heinrich hat 25 Tage im Schutzgebiet Kiautschou geweilt, Tag für Tag die Einrichtungen und Anlagen besucht und sich über die geeignetsten Mittel und Wege zur kulturellen und wirtschaftlichen Förderung der Kolonien erkundigt. Er interessierte sich namentlich für die Entwicklung des Hafens, der Werfte und der deutsch-chinesischen Hochschule in Tsingtau sowie für die deutschen Kohlenbergwerke im Hinterlande und die Schaffung eines Stahl- und Eisenwerks im Schutzgebiet. Gleichzeitig inspizierte er die in der Kiautschouer Bucht versammelten Seestreitkräfte, die den leistungsfähigsten Teil des Kreuzergeschwaders ausmachten. Das Schutzgebiet und die deutschen Niederlassungen in ganz Ostasien dürfen darauf rechnen, daß der Prinz von der Heimat aus manche Förderung und Verbesserung anregen wird.

Des Königs Anerkennung.

Rom, 29. Oktober. Der König richtete aus Anlaß des Abschlusses des Friedens mit der Türkei an die Armee und Marine einen Tagesbefehl, in dem hervorgehoben wird, daß Armee und Marine würdig ihre Pflicht erfüllten. Die weisen Werke der Vorbereitung hätten der geschickten Leitung der Kommandeure und der glänzenden Tapferkeit der Kämpfer entsprochen. Das glückliche Ergebnis sei der Preis des Verdienstes, das jeder einzelne erworben habe. Ehre den Tapfern, die für die Größe Italiens gefallen sind! Der König schließt mit dem Ausdruck lebhaftester Zufriedenheit mit der Armee und der Marine, die in würdiger Weise das Nationalbewußtsein verkörpert haben.

Die Einziehung der englischen Flottenreserve.

London, 28. Oktober. Da die Meldung der Londoner „Neue Agency", daß die Klasse A der britischen Flottenreserve gestern den Befehl erhalten haben, sich zur sofortigen Einziehung bereitzuhalten, im Auslande eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen hat, teilt das Reuter'sche Bureau mit: Die Einziehung der Mannschaften der Flottenreserve hat keine besondere Bedeutung. Es handelt sich lediglich um eine Routinemaßregel, wonach die Mannschaften klassenweise periodisch zu alljährlichen Uebungen einberufen werden. Dies geschieht gegenwärtig.

Frankreich und Italien in Nordafrika.

Paris. Der Ministerpräsident und Minister des Aeußern Poincare und der italienische Botschafter Tittoni haben folgende Erklärung unterzeichnet:

Die Regierung der französischen Republik und die königliche Regierung von Italien, von dem Wunsche beseelt, ihr Abkommen vom Jahre 1902 in dem freundschaftlichsten Sinne auszuführen, bestätigen gegenseitig ihre Absicht, sich keinerlei Hindernis zu bereiten bei der Ausführung von Maßregeln, welche Frankreich in Marokko und Italien in Libyen durchzuführen für nötig halten. Sie vereinbaren gleichzeitig, daß sie sich gegenseitig für diese Gebiete die Behandlung der meistbegünstigten Nation zusichern.

Die Krankheit des russischen Thronfolgers.

Berlin. Baron Fredericksz, der Hausminister des Zaren, veröffentlicht als Antwort auf eine Anfrage über das Befinden des Thronfolgers folgende Erklärung: Die Ursache der Krankheit des Thronfolgers war ein unglücklicher Sturz. Vorläufig ist noch nicht zu bestimmen, wann der Zarensohn das Bett verlassen kann. Die Oeffentlichkeit kann sich im übrigen aber vollständig auf die Richtigkeit der ausgegebenen Krankenberichte verlassen.

Spala, 28. Oktober. Das Befinden des Thronfolgers ist gut. Er befindet sich zeitweilig in froher Stimmung.

Krakau, 29. Oktober. Das Blatt „Nowa Reforma" meldet, daß sich der Zustand des Zaremitsch verschlimmert habe. Seit gestern sei wieder Fieber eingetreten und die Aerzte hätten eine Bauchfellentzündung festgestellt.

Das Rätsel der Krankheit des russischen Thronfolgers glaubt die englische Zeitung „Daily Mail" enthüllen zu können, indem sie mitteilt, daß der junge Prinz an Bord der Yacht „Standard" von einem Attentäter mit einer Browningpistole angeschossen worden sei. Der Thronfolger verdanke nur dem Umstand sein Leben, daß er sah, wie der Angreifer die Waffe auf ihn richtete; er versuchte zu fliehen, doch traf ihn die Kugel in den Unterleib. In der allgemeinen Verwirrung, die entstand, gelang es dem Attentäter, sich an einem Seil an der Bordwand des „Standard" herunterzulassen und das Land zu erreichen und dann aus Rußland zu flüchten. Nach den bisherigen amtlichen Krankheitsberichten ist es sehr wohl möglich, daß der Thronfolger eine perforierende Bauchwunde erhalten hat, wofür namentlich der hohe Puls und die niedrige Temperatur sprechen. — In der Verschwörung gegen das Leben des russischen Thronfolgers spielte die Studentin Helene Sokolow eine wichtige Rolle. Sie ging mit dem durch Selbstmord geendeten Admiral Tschagin, dem Kommandanten der „Standard", ein Liebesverhältnis ein, um so den Revolutionären den Zutritt zur kaiserlichen Jacht zu verschaffen. Nach dem freiwilligen Tode Tschagins versuchte auch Helene Sokolow Selbstmord zu begehen.

Zu der Krankheit des russischen Thronfolgers erklärt die Zarin-Mutter, die sich in Kopenhagen befindet, daß der Zarewitsch beim Spiel im Schlosse zu Spala auf die linke Hüfte gefallen sei und daß sich die Verletzung entzündet habe. Der Thronfolger dürfte wahrscheinlich innerhalb Wochenfrist das Bett verlassen. Ein englisches Blatt hatte bekanntlich die bestimmte Mitteilung gemacht, auf den Zarewitsch sei ein Attentat verübt worden.

Der neue Kölner Erzbischof.

Köln, 29. Oktober. Bei der heutigen Wahl eines Nachfolgers für den Erzbischof Dr. Fischer wurde Felix von Hartmann, Bischof von Münster, zum Erzbischof von Köln gewählt.

Der neue Kölner Erzbischof Dr. Felix v. Hartmann wurde am 15. Dezember 1851 als Sohn einer angesehenen Juristenfamilie in Münster i. W. geboren. 1874 wurde er zum Priester geweiht, 1889 wurde er Geheimsekretär des Bischofs Dingelstad in Münster, 1903 wurde er zum Generalvikar ernannt. Nach dem Tode des Bischofs Dingelstad 1911 wurde er zum Bischof von Münster gewählt. Der neue Erzbischof von Köln ist u. a. auch Ritter des Malteserordens und mit vielen Familien des westfälischen Adels blutsverwandt.

Kleine Mitteilungen.

Der Kaiser, der dem Thür. Inf.-Regt. 94 den Namen „Großherzog von Sachsen" verliehen hat, wohnte am Dienstag in Jüterbog einem Schießen bei und frühstückte dann beim Offizierkorps der dortigen Schießschule.

Der deutsche Kronprinz wohnt am heutigen Mittwoch in München als Vertreter des Kaisers der Beisetzung der Prinzessin Rupprecht bei.

Berlin. Fürst Lichnowski begab sich heute auf seinen Posten nach London.

Ludwigslust. Nach einem neuerdings auftretenden Gerücht soll die Verlobung der jüngsten Tochter des Herzogs von Cumberland, Prinzessin Olga, mit dem Erbgroßherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz unmittelbar bevorstehen.

Berlin. Das japanische Kriegsministerium vergab an zwei großen deutsche Firmen die Lieferung von 60 Flugzeugen und drei Lenkballons.

Berlin. Das Armee-Verordnungsblatt enthält eine Allerhöchste Kabinettsorder, wonach aus einer von privater Seite zur Unterstützung der verunglückten Militärluftfahrer und deren Hinterbliebenen zur Verfügung gestellten Summe von 100 000 Mk. ein Fonds unter dem Namen Kaiser Wilhelm-Luftfahrer-Stiftung gebildet werden soll.

In Emden wird zum ersten Male mit Ende dieses Monats ein Kriegsschiff stationiert. Der kleine Kreuzer „Arkona", der als Minenschiff in Dienst gestellt wird, hat Emden als Hauptliegehafen angewiesen erhalten. Damit ist im Ernstfalle Borkum außer den neuen fortifikatorischen Werken auch durch Minensperre gesichert.

Rom. Kabinettschef Giolitti hat den Antrag, ihn in den Adelsstand zu erheben, eine Auszeichnung, die ihm aus Anlaß des Friedensschlusses mit der Türkei zu teil werden sollte, mit Dank abgelehnt. Giolitti erklärte, er sei als Bürger geboren und wolle auch als solcher sterben. Die Blätter widmen der Haltung des Kabinettschefs längere Leitartikel.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.

* Nach der letzten Personenstandsaufnahme beträgt die Einwohnerzahl Hochheims 4128 gegen 4063 im Vorjahre. Mithin ist eine Zunahme von 65 Personen zu verzeichnen. Den Konfessionen nach teilt sich die Einwohnerschaft wie folgt: Katholiken 1912: 3306 1911: 3285, Protestanten 773 (749), Israeliten 37 (38), Freireligiös 12 (11).

* Die andauernde regnerische Witterung gibt in den interessierten Kreisen Anlaß zu Befürchtungen für das Marktgeschäft. Zur Freude der Jugend treffen am Bahnhofe täglich Wagen von Schaustellern ein, die immer von Fremden belagert werden. Einige größere Schausteller haben nach Einsichtnahme der Zufahrtswege zum Marktplatz von einer Beteiligung abgesehen. Wie verlautet, beabsichtigt ein Groß-Weingutsbesitzer von hier, auf dem Markt ½ Stück eigenes Wachstum 1911er zum Ausschank zu bringen, um den auswärtigen Besuchern, gleich wie beim Winzerfeste, einen vorzüglichen „Hochheimer" bieten zu können. Dies löbliche Vorhaben wird sicherlich allseitig anerkannt werden.

* Wasserleitungen nachsehen. Den Hausbesitzern ist zu empfehlen, vor Eintritt des Frosteres die Wasserleitungen besonders daraufhin nachzusehen, ob die Hauptabsperrhähne in Ordnung sind. Auch ist darauf zu achten, daß die Wasseruhren, sofern sie nicht an einem frostfreien Orte stehen, gegen die Kälte genügend verwahrt werden, damit sie nicht einfrieren, und den Hausbesitzern dadurch Unannehmlichkeiten entstehen.

Wiesbaden. Das finanzielle Ergebnis aus dem Verkauf der Flugpostkarten und -briefe beträgt nach einer vorläufigen Zusammenstellung etwa 7000 Mark. Die Einnahmen des Rennklubs an Eintrittsgeldern kommen den durch die ganze Veranstaltung entstandenen Unkosten ziemlich gleich. Wie verlautet, soll am nächsten

Eine Märtyrerin der Pflicht.

Roman von Ernst Daudet.
Deutsch von Ludwig Wechsler.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie brach in Tränen aus, sank dann neben ihre Großmutter hin und umschlang sie mit ihren Armen.

Beruhige Dich, mein Kind, sagte die alte Dame, die durch diesen Ausbruch der Verzweiflung ganz erschüttert zu sein schien; und erkläre mir zunächst, um was es sich handelt. Du sollst das Geld, das Du verlangst, bekommen, und auch mehr, wenn nötig. Doch muß ich wissen, wozu Du es benötigst.

Ja, Du hast recht, Großmama, besann sich das junge Mädchen und berichtete der alten Dame in einem Atem, was Frau Chambel erzählt hatte.

Bist Du aber auch sicher, mein Kind, daß uns diese Frau Chambel nicht hintergeht, daß sie es ehrlich und aufrichtig meint?

Ich habe alle Papiere gesehen, sie hat sie mir gezeigt und ich bin überzeugt, daß sie die Wahrheit spricht, versicherte Gilberte. Würdest Du sie sprechen hören, Du würdest auch nicht zweifeln. Sie ist unten; soll ich sie heraufkommen lassen?

Nicht nötig; ich glaube Dir.

Du wirst daher begreifen, daß ich die Pflicht habe, ihr beizustehen wie alle anderen, die mein Vater plündern will, um sich selbst zu bereichern. Ja, fuhr Gilberte in steigender Erregung fort, so lange ich lebe, wird er mich zwischen sich und jenen finden. Ich besitze mein persönliches Vermögen, das ich ausschließlich dem Zweck widmen werde, das von ihm vollbrachte Unrecht gut zu machen, und wenn ich mich heute an Dich wende, Großmama, so geschieht es nur, weil ich noch nicht großjährig bin und vorläufig über mein Geld nicht verfügen kann. Du wirst mir die kleine Gefälligkeit nicht verweigern, denn Du billigst ganz sicher, was ich tun will. Eine Tochter wie ich, die das Unglück hat, einen Vater zu besitzen, wie den meinigen, muß statt seiner büßen und sühnen. Nun, ich werde büßen und sühnen. Den Anfang habe ich leider schon gemacht, denn es ist keinen Moment daran zu denken, daß ich Franz von Fossruse heirate, fügte sie mit versagender Stimme hinzu.

Die zitternde Hand der Großmutter strich ihr über die Stirn.

Rege Dich nicht auf, mein gutes Kind! bat sie seufzend. Weshalb verzagst Du so rasch? Doch wir werden noch über alles sprechen. Augenblicklich handelt es sich darum, jener armen Frau unverzüglich zu Hilfe zu eilen.

Die Hilfe kann nur darin bestehen, ihr Geld zur Befriedigung ihres unerbittlichen Gläubigers zu geben.

Das ist richtig, stimmte Frau Regnard nach kurzer Ueberlegung bei; das ist das einfachste. Nur habe ich das Geld nicht hier. Ich werde Dir aber einen Brief an meinen Notar diktieren, den ihm Frau Chambel übergeben soll.

Ach, Großmama, wie sehr danke ich Dir! rief Gilberte aus und sofort schrieb sie unter dem Diktat der alten Dame folgendes:

Mein lieber Notar, verehrter Freund! — Die Ueberbringerin dieses Briefes, Frau Chambel, wird von meinem Schwiegersohn wegen Begleichung einer Schuld bedrängt, die sie unter Umständen, die sie Ihnen klarlegen wird, auf sich genommen. Ueberzeugen Sie sich von der Wahrheit ihrer Angaben und sobald Sie den Beweis haben, daß sie die Wahrheit spricht, setzen Sie sie unverzüglich in den Stand, ihre Schuld samt Zinsen und aufgelaufenen Spesen zu begleichen. Bedienen Sie sich zu diesem Behuf der Gelder, die ich bei Ihnen liegen habe. Frau Chambels Möbel sollen demnächst versteigert werden; Sie müssen also ohne Zeitverlust zu Werke gehen.

Ist's so recht? fragte Frau Regnard.

Ich möchte noch ein paar Worte hinzufügen, Großmama.

Alles, was Du willst, mein Kind.

Gilberte fügte noch einige Zeilen daran, die sie dann mit lauter Stimme vorlas und die lauteten:

Da sich Frau Chambel augenblicklich in bedrängter Lage befindet, so zahlen Sie ihr bis auf weiteres monatlich hundert Franken aus.

Du bist die würdige Tochter Deiner Mutter! sagte Frau Regnard. Und nun gib mir die Feder und führe meine Hand, damit ich unterschreibe.

Nachdem dies geschehen, begab sich Gilberte zu Frau Chambel zurück, die zwischen Furcht und Hoffnung schwankend, ihre Rückkehr erwartete.

Es ist alles in Ordnung, liebe Frau, sagte das junge Mädchen gleich beim Eintreten. Ich lasse Sie zum Bahnhof bringen und Sie fahren unverzüglich nach Paris zurück. Dort suchen Sie unseren Notar auf und übergeben ihm diesen Brief.

Sie reichte ihn unverschlossen der Bittstellerin, die ihn las, wie betäubt durch die Gewißheit, daß nunmehr alle ihre Leiden ein Ende hätten. Sie schien außerstande, ein Wort zu sprechen; doch plötzlich fiel sie vor Gilberte auf die Knie, erfaßte ihre Hand und bedeckte sie mit ihren Tränen und Küssen, während sie unverständliche Dankesworte stammelte.

Nachdem Frau Chambel gegangen, kehrte Gilberte zu ihrer Großmutter zurück. Sie war im höchsten Grad erregt, denn die Begegnung mit der Hauptmannswitwe hatte sie gewaltig erschüttert. Jedes Wort, das über ihre Lippen kam, zeugte für ihre Niedergeschlagenheit und ihren Schmerz.

Wäre Frau Chambel das einzige Opfer meines Vaters, sagte sie, würde die Zahlung, die ich durch Deine Güte bewerkstelligen konnte, hinreichen, um die Erinnerung an die zahllosen Ungerechtigkeiten, deren er sich schuldig gemacht, aus der Welt zu schaffen, ich könnte noch an die Verwirklichung meiner Träume glauben. Ist aber nicht mit Bestimmtheit anzunehmen, daß es noch eine ganze Anzahl anderer Leute gibt, die er ins Unglück gestürzt hat und die ich nicht kenne? Wie könnte ich nur im entferntesten daran denken, selbst glücklich zu sein, wo so viele andere durch seine Schuld der Not preisgegeben sind? Und ist es andererseits als ehrlich zu bezeichnen, wenn man mit einem der allgemeinen Verachtung preisgegebenen Namen in eine Familie einzieht, deren Vergangenheit keinen Makel aufzumeisen hat, und sie dadurch der Gefahr aussetzt, gleichfalls verachtet zu werden? Franz mag mich immerhin treu und wahr lieben, es würde doch ein Tag kommen, da er — was er auch sagen mag — bereuen müßte, mich geheiratet zu haben. Und wenn ich das wahrnehmen müßte, so wäre ich noch viel beklagenswerter als heute!

Er wird es niemals bereuen! behauptete die Großmutter; allein ihre Worte wurden durch keine Ueberzeugung getragen und vermochten auch Gilberte nicht zu beeinflussen.

Außerdem, fuhr diese fort, bin ich entschlossen, das Erbe meines Vaters nicht anzunehmen, wenn ich ihn überleben sollte, und mein eigenes dazu zu verwenden, das Uebel, das er gestiftet, nach Möglichkeit auszugleichen. Ich bedeute für Franz daher nicht mehr die vorteilhafte Verbindung, auf die er mit Recht Anspruch erheben darf.

Du wirst mein Vermögen erben, wandte Frau Regnard ein. Ich bin reich.

Reich genug, um meine Zukunft sicher zu stellen, Großmama, aber nicht genügend, um die der Familie Fossruse in dem hellen Glanze erstrahlen zu lassen, den sie sich wünscht. Ich werde überhaupt nicht heiraten. Das war von Anfang an mein fester Entschluß, von dem ich nur einen Moment abwich, bewegt durch die hochherzigen Bitten eines jungen Mannes, dessen Empfinden ich möglicherweise hätte teilen können. Es war unrecht von mir, mich in meinen Absichten erschüttern zu lassen. Was sich jetzt zugetragen hat, kommt einer Mahnung des Himmels gleich und weist mir zu deutlich meine Pflicht, als daß ich mich ihr entziehen könnte.

Ich kann Deine Worte nicht widerlegen, mein Kind, erwiderte die alte Dame; ist es aber klug, einen so herben, selbstmörderischen Entschluß zu fassen wie Du, ohne noch zu wissen, was die Opfer, die Du bringen willst, von Dir fordern werden? Es ist ja möglich, daß sie weder so lästig sein werden, wie Du voraussetzest, noch Dein Vermögen in sonderlichem Maße beeinträchtigen werden. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß Dein Vater, sobald er von Deinem Entschlusse Kenntnis erhält, die Bedrängnisse seiner Schuldner einstellt und sie nachsichtiger behandelt. In diesem Falle könnte Dein Gewissen beruhigt sein und Du könntest Dich ungestört Deines Glückes erfreuen.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntag nochmals eine Flugpostbeförderung stattfinden; die Verhandlungen sind jedoch noch zu keinem bestimmten Abschluß gediehen.

Wiesbaden. Selbstmord verübte Montag nachmittag in einem hiesigen Gasthaus ein Herr, der sich als Dr. Oetker aus Zürich in das Fremdenbuch eingeschrieben hat. Der Fremde, ein Mann von annähernd 50 Jahren, hatte sich die Pulsader des linken Armes durchschnitten.

Wiesbaden. Großherzogin-Witwe Luise von Baden, Tochter Kaiser Wilhelms I., ist in Begleitung der Prinzessin Karl von Hohenzollern-Sigmaringen hier eingetroffen und im „Hotel Rose" abgestiegen zum Besuch der seit mehreren Wochen im genannten Hotel weilenden Prinzessin Maria von Belgien, Gräfin von Flandern. Abends 7 Uhr reiste die Großherzogin-Witwe wieder nach Baden-Baden zurück.

Wiesbaden. Unterhalb des hiesigen Hauptbahnhofes werden Zentralweichenstellungsbauten aufgeführt, die den Wegfall der Handhebelweichen und eine Ersparnis an Bedienungspersonal ermöglichen sowie eine größere Sicherheit für die Rangierarbeiter bieten.

—Das hiesige Frauenasyl „Lindenhaus" hat vom 1. Oktober d. Js. aufgehört, eine Anstalt für Fürsorgezöglinge zu sein.

— Die am Freitag stattfindende Stadtverordneten-Sitzung wird sich u. a. mit dem Projekt des Um- und Erweiterungsbaus des Wirtschaftsgebäudes der Fischzuchtanstalt befassen.

— In einer Versammlung, die eine größere Anzahl Stadtverordneter zur Besprechung städtischer Angelegenheiten abhielt, wurde der etwaigen Absicht, die bisherige 100prozentige Einkommensteuer zu erhöhen, einstimmig entgegengetreten.

— „Der reine Tor", das neueste Lustspiel in drei Akten von Curt Kraatz, wurde bereits im Manuskript von Dir. Bolten-Bäckers für das Lustspielhaus in Berlin erworben, wo es als eine der nächsten Neuheiten in Szene gehen wird.

wo. Strafkammer. Heute steht vor der Strafkammer der Stadtsekretär Philipp Mohr von Eltville wegen Amtsunterschlagung in 19 Fällen, Unterdrückung von amtlichen Urkunden, Untreue und einfacher Unterschlagung. Mohr ist 41 Jahre alt, verheiratet und noch nicht bestraft. Er war seit 1889 Beamter der Stadt Eltville. Seit 1894 Stadt- und Polizeisekretär, seit 97 Standesbeamter und stellvertretender Amtsanwalt. Nebenbei führte er die Agentur einer Feuerversicherungsgesellschaft und hatte Vorstandsposten in verschiedenen Vereinen inne. So war er u. and. auch Schriftführer der Freiwilligen Feuerwehr und Vorsitzender des Turnvereins. Im Jahre 1910/11 fiel ihm zweimal die Vertretung des Stadtrechners zu. Er war durch alle diese Aemter sehr in Anspruch genommen. Mit dieser Ueberbürdung erklärte er auch heute die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten. Seine Verhältnisse seien geordnet gewesen. Was die Amtsunterschlagung anbelangt, so werden ihm solche in den Jahren 1908—11 zur Last gelegt. Es handelt sich um Beträge von 2000 bis 2500 Mark, und zwar im Gesamtbetrage von 6000 Mark. Ferner soll Mohr zwei Urkunden, auf deren einer es sich um Umsatzsteuer handelte, unterdrückt und etwa 300 Mark zum Nachteil des Turnvereins veruntreut haben. Die erste Unterschlagung hat sich nach der Anklage auf 712,35 Mark belaufen, die Mohr vereinnahmt, jedoch nicht an die Stadtkasse abgeführt habe. Er entschuldigt dies damit, daß damals in der Stadtkasse eine beispiellose Unordnung geherrscht habe. Er habe mehrfach Beträge an den damaligen Rechner abgeliefert, die nicht gebucht worden seien. Bekannt sei auch, daß der Rechner Stazner damals einen Selbstmordversuch gemacht habe. Bürgermeister Dr. Keutner als Zeuge bestätigt das Durcheinander in der Stadtkasse, in der sich später auch ein größeres Defizit herausgestellt habe.

— Strafkammer. Zu der Verhandlung gegen den Stadtsekretär Mohr von Eltville sind 50 Zeugen und 3 Sachverständige zu hören. In einem weiteren ihm zur Last gelegten Falle hat Mohr im Juni 1911 240 Mark, die per Post von der Staatsschuldentilgung in Berlin eingegangen waren, erst 2½ Monate später an die Kasse abgeführt. 356 Mark, die Mohr von der Aktienbrauerei Mainz für Steuern vereinnahmt hatte, lieferte er erst nach 14 Monaten an die Stadtkasse ab. In diesem Falle soll Mohr auch die Akten beseitigt haben. Auch in einer Armensache mit dem Armenverband Mainz soll Mohr aus einem Aktenstück mehrere Schreiben verschwinden haben lassen, da er in diesem Falle erst nach 14 bezw. 9 Monaten 292 bezw. 37 Mark, die er vereinnahmt hatte, ablieferte. Weiterer Veruntreuungen und Unterschlagungen soll sich Mohr bei den Feuerwehrablösungsgeldern schuldig gemacht haben. So lieferte er 210 Mark Anfang 1911 vereinnahmte Gelder erst im Dezember 1911 ab, 1910 wurde überhaupt nichts abgeliefert, auch 1908 erfolgte keine Ablieferung, während die Anfang 1909 vereinnahmten 180 Mark Ablösungsgelder erst März 1910 zur Kasse kamen. 2448 Mark, die von der Eisenbahnhauptkasse zu Frankfurt a. M. für verkaufte Eisenbahnschwellen an den Magistrat eingegangen, nahm Mohr am 28. August 1911 in Empfang, obwohl er dazu gar nicht berechtigt war, das Geld lieferte er jedoch erst im Dezember ab. 510 Mark, die vom Weingutsbesitzer Schlitz in Geisenheim für Pacht der Eltviller Jagd eingegangen und im Besitze des Angeklagten waren, wurden von diesem erst am 3. Januar 1912 mit mehreren anderen rückständigen Beträgen an den Stadtrechner abgeliefert, als man nämlich seinen Verfehlungen auf die Spur gekommen war. In 15 Fällen hat Mohr 100 Mark an Schätzungsgeldern vereinnahmt, aber erst bedeutend später abgeliefert. 20 Mark, die der Kellermeister Zundel gefunden und an Mohr abgegeben hatte, wurden von diesem einbehalten und ebenfalls erst bezahlt, als er bereits entlassen worden war. 255 Mark erhobene Steuern vom Zentralstudienfonds wurden desgleichen von Mohr im Juli 1911 erhoben, aber erst am 16. September 1911 an die Kasse abgeführt. 165 Mark hatte am 12. Juli v. Js. der Gastwirt Craß aus Niederwalluf für Begräbnis- und Grabstättenkosten an Mohr gezahlt. Als eine Mahnung an Craß losgelassen wurde, erwiderte dieser, daß er bereits an Mohr gezahlt habe. Auf Reklamation wurde von Mohr das Geld beigetrieben, aber auch erst nach drei Monaten. Seit 1908 fehlen in den jährlichen Aufstellungen die Einnahmen für die Birkenbäumchen, die per Stück für 20 Pfennig an die Bewohner von Eltville für das Fronleichnamsfest verteilt wurden. Die jährlichen 100—150 Mark sollen in die Tasche des Mohr in den letzten drei Jahren geflossen sein. In den Jahren 1910 und 1911 wurden jährlich 110 Mark von dem Magistrat der Freiwilligen Feuerwehr als Zuschuß bewilligt und gegeben. Unter diesen waren je 80 Mark Unterstützung, die Mohr nicht an die Feuerwehr ablieferte. Am 14. März 1912 lieferte Mohr an den Kassierer der Freiwilligen Feuerwehr 45 Mark ab, d. i. ein städtischer Beitrag zum Feuerwehrturnus in Idstein, der bereits am 15. August 1910 an Mohr gegeben worden war. Auch mit einem Betrag von 229 Mark, den die Firma Lönholdt in Frankfurt a. M. für Gemeindesteuern und Straßenreinigungskosten am 21. Januar 1911 an Mohr gezahlt hatte, verhält es sich ähnlich. Erst 4 Monate später erfolgte die Abführung an die Kasse.

fr. In der heutigen Vormittagsverhandlung wurden die allgemeinen Verhältnisse des Angeklagten durchgesprochen. Dabei stellte sich bei der Aussage des Bürgermeisters Dr. Keutner heraus, daß Mohr stark überschuldet ist und zwar in Höhe von 47 400 Mark. Die beiden Häuser sind äußerst unrentabel. Zwei ärztliche Sachverständige, die über den körperlichen Zustand des M. vernommen wurden, bekunden, daß M. körperlich sehr heruntergekommen sei. Er leide an einer Lungenerweiterung, sei halskrank usw. Eine starke nervöse Reizung sei bei M. festgestellt worden. Mehrere Zeugen aus Eltville, besonders Mitglieder des dortigen Bürgervereins, bezeugten die Unordnung auf dem Eltviller Rathaus und die Ueberlastung des Stadtsekretärs. — Der Staatsanwalt beantragte, indem er den Angeklagten in fast sämtlichen Fällen für überführt erachtete, 1 Jahr Gefängnis. Außerdem beantragte er, dem Angeklagten die Fähigkeit abzusprechen, während 3 Jahren ein öffentliches Amt bekleiden zu können.

fr. Schöffengericht. Am Montag beschäftigte sich das Schöffengericht mit einer Reihe von Nahrungsmittelfälschungen. Zunächst war der Viehhalter J. B. aus Schierstein zur Verantwortung gezogen, weil er seiner Milch 10 Prozent Wasser zugesetzt hatte. Das Gericht erkannte gegen ihn auf 50 ℳ Geldstrafe. — Mit 10 ℳ Geldstrafe kam ein Metzger aus Wiesbaden davon. Eine bei ihm im August d. Js. entnommene Wurstprobe zeigte bei ihrer Untersuchung Kartoffelmehlzusatz. — Auch die im Juli d. Js. bei einem Kantinenwirt in Wiesbaden erhobene Kochwurstprobe, die dieser von dem Metzger G. K. in Wiesbaden bezogen, zeigte einen Kartoffelmehlzusatz von 2 Prozent. K. als der Hersteller der Wurst erhielt 5 ℳ, der andere wegen des Verkaufs derselben 3 ℳ Geldstrafe.

Dotzheim. In der Gemeindevertreter-Sitzung unter dem kommissarischen Bürgermeister wurden im Etat 1913 200 Mark für die geplante Gewerbeausstellung bewilligt, ferner der Etat 1911 nachgeprüft, der mit einem Ueberschuß von 2702 Mark abschließt.

Dotzheim. Einen schweren Unfall erlitt der hiesige, auf der Rheinhütte bei Schierstein beschäftigte Arbeiter K. Haas, der mit dem linken Arm in das Zahngetriebe einer Maschine kam, wobei ihm der Unterarm schlimm zugerichtet wurde. Im Biebricher Krankenwagen wurde der Schwerverletzte in seine hiesige Wohnung und von hier später ins Krankenhaus nach Wiesbaden gebracht.

Schierstein. Der Veteran Schr., der sich zu erschießen versuchte, ist gegenwärtig außer Lebensgefahr und wird, wenn keine unvorhergesehene Wendung in seinem Befinden eintritt, am Leben erhalten werden können.

Die Ländchesbahn. Der Kreistag beschäftigte sich in seiner Sitzung am Dienstag mit dem Projekt der Ländchesbahn. Die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Lahmeyer u. Co. in Frankfurt macht die Weiterverhandlung von der Bewilligung eines Zuschusses von 200 000 Mark abhängig. Die in Betracht kommenden Gemeinden haben die auf sie entfallenden Teilbeträge nicht übernommen, sondern weit geringere Beträge als äußerste Leistung bezeichnet. Der Kreisausschuß hat nun mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Projektes dem Kreistag den Vorschlag unterbreitet, die 200 000 Mark auf den Kreis zu übernehmen und auf die beteiligten Gemeinden zu verteilen. Die Schuld würde dann bei einem Jahresbetrag von 11 000 Mark in 36 Jahren beglichen sein. Der Kreistag vertagte den Antrag. Inzwischen sollen neue Verhandlungen in Gemeinschaft mit dem Kreise Höchst angeknüpft und eine Denkschrift für die Kreistagsabgeordneten ausgearbeitet werden.

Niederwalluf. Bei der Personenstandsaufnahme zählte unser Ort 1630 Einwohner gegen 1610 im Vorjahre.

Kiedrich. Der Kaiser hat dem Weingutsbesitzer Herrn Dr. R. Weil, hier, sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift in kostbarem Rahmen zum Geschenk gemacht.

Rüdesheim. Am Sonntag war Wahltermin für die Vertrauensmänner zur Angestelltenversicherung. Es erschien aber nicht ein einziger Wähler!

Frankfurt. Wie die Blätter melden, will die rheinische Transport-Gesellschaft William Egan u. Co. ihre Zahlungen einstellen. Herr Egan beabsichtigt, seine Gläubiger in den nächsten Tagen zu einer Sitzung einzuladen, um einen außergerichtlichen Vergleich herbeizuführen. Der Betrieb der Firma, in erster Linie der Schiffahrtsbetrieb, bleibt in vollem Umfange aufrecht erhalten.

— Die beiden ehemaligen Eilgutschuppen im Hauptbahnhof, südlich und nördlich, sind bereits zum Abbruch ausgeschrieben. Sobald die Gebäude welche die neuen Diensträume der Bahnmeistereien, Wagenmeisterei, Ferntriebanlage, der Zollabfertigung usw. enthalten, beziehbar sind, wird mit dem Abbruch begonnen. Nach Niederlegung der Gebäude werden dann neue Gleise, zunächst bis in die jetzigen Anlagen, Gneisenau- und Poststraße, gelegt.

In Limburg ist ein Gedenkstein für den Geh. Regierungsrat Moritz Hilf, den Erbauer der Lahnbahn, feierlich enthüllt worden. Das Denkmal hat der Verschönerungsverein mit Unterstützung des Eisenbahnministers errichtet.

Dillenburg. Nach der im Landgestüt in Dillenburg unlängst abgehaltenen letzten technischen Revision durch den Oberlandstallmeister v. Oettingen wurde festgestellt, daß ein Hengstbestand von 161 Beschälern, davon 6 Hannoveranern, 1 Ostpreußen, 27 Oldenburgern, 1 Ostfriesländer, 13 Hessen im Typ der rheinischen Belgier, 64 Rheinländer und 49 Belgier, also 35 Warm- und 126 Kaltblütler vorhanden sind. Von diesen stehen wegen Platzmangels je 7 Beschäler in den zum Gestüt gehörigen fiskalischen Stallungen in Ziegenhain im Bezirk Kassel und in Hadamar im Bezirk Wiesbaden.

Tausendjahrfeier eines nassauischen Dorfes. Man schreibt der Ffk. Ztg.: Am 27. ds. feierte das im östlichen Teile des Oberlahnkreises idyllisch gelegene Dorf Altenkirchen sein 1000jähriges Bestehen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Königs Konrad I. erwähnt, in der bestimmt wurde, daß Altenkirchen mit mehreren anderen Orten, die sämtlich dem Kloster Fulda gehörten, gegen Austausch des Hofes Dribur in Thüringen von Fulda an die Mutter Konrads, Glismuoda, abgetreten wurde. Später fiel Altenkirchen, das eignes Gericht besaß, an die Herrschaft Solms, dann an Neuweilnau und 1335 an Nassau. Die letztgenannte Herrschaft errichtete in der Nähe eine Burg, die sie 1357 als Lehen an Johann Merz von Crüfftel überließ, aber 1439 wieder verkaufte. Vielfach hatte das Dorf in Zeiten wilder Kriegsläufte zu leiden und wurde auch durch Krankheiten und Hungersnot heimgesucht. Von der erwähnten Burg, die in der Nähe des Dorfes auf einer Waldwiese stand, sieht man heute fast nichts mehr. Nur winzige Maurerreste und eine Vertiefung, die den Burgweiher bildete, weisen auf die Stätte hin, wo sie einst stand. Die Bewohner des Dorfes — es sind noch nicht ganz 600 — sind zum großen Teil Bergleute, die auch noch etwas Ackerbau treiben.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Im Zentrum der Stadt geht jetzt ein alter Bau neuen Zeiten entgegen. Es handelt sich um die Karmeliterkirche und das Karmeliterkloster, um einen Bau, der im 16. Jahrhundert erstand, in den späteren Zeiten zerfiel und nun wieder renoviert wird. In des Klosters schwermuchtende Kreuzgänge hat man Luft und Licht hineingezaubert und in den Räumen eine Volksschule für Knaben und Mädchen mit einem Kostenaufwand von 568 000 Mark installiert. Den jetzt vollendeten Umbau leitet Baurat Gelius, der auch die spätgotische Karmeliterkirche (wohl als Museum) wieder instand setzen wird.

Mainz. Vermißt wird der auf dem hier am Holztor liegenden Mainschlepper „Nidda" beschäftigte Matrose Andreas Schmitreiber aus Mainz. Da man Schlüssel und Portemonnaie auf dem Deck des Bootes fand, vermutet man, daß S. in den Rhein stürzte.

— Zwei Herren einer hiesigen Vereinigung, die die Darmstädter Ausstellung „Der Mensch" besuchten, sind dort im Gedränge ihre goldenen Uhren im Werte von über 500 Mark gestohlen worden.

— Ein starker Fleischabschlag ist seit letzten Samstag in hiesiger Stadt eingetreten. Einzelne Metzger verkaufen dänisches Rindfleisch schon zu 60 Pfg. per Pfund; andere zu 64, 68 und 70 Pfg. Sogar deutsches Mastochsenfleisch wird für die Ausnahmetage Samstag, Sonntag und Montag zu 70 Pfg. per Pfd. angeboten. Kalbfleisch kostet 70 bis 85 Pfg., Schweinefleisch 75—95 Pfg., Wurst wird schon zu 60 bis 70 Pfg. offeriert. Am billigsten ist Hammelfleisch, das schon zu 50 bis 70 Pfg. zu haben ist. Wie in hiesiger Stadt so sind auch in zahlreichen Landgemeinden Rheinhessens die Metzger mit den Fleischpreisen erheblich heruntergegangen.

Vermischtes.

Das Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz ist mit der Ausrüstung einer vierten Expedition beschäftigt, die den Verwundeten und Kranken auf dem westlichen Kriegsschauplatz (türkische Seite) zu Hilfe eilen soll. Die Ausreise findet voraussichtlich Ende dieser Woche statt. Ebenso ist eine (fünfte) Abordnung von ähnlicher Zusammensetzung wie die bisherigen für Serbien in der Vorbereitung begriffen, die zum gleichen Termin Berlin verlassen soll. Wenn bisher für Serbien Hilfe nicht gesandt wurde, so lag dies lediglich an einem Mangel von Mitteln. Das Rote Kreuz dient in erster Linie nationalen Aufgaben, sein Vermögen darf also nur im Interesse des eigenen Heeres verwandt werden. Für internationale Unternehmungen müssen außerordentliche Fonds aufgebracht werden, und deren Höhe war bisher nicht ausreichend, um die nun beschlossene fünfte Hilfsaktion ins Leben zu rufen. Da öffentliche Sammlungen für die Verwundeten und Kranken der kriegführenden Mächte nicht beabsichtigt sind, so mögen alle, die zu einer Gabe für die Linderung der Kriegsleiden bereit sind, solche an die Schatzmeisterkasse des Roten Kreuzes, die königliche Seehandlungs-Hauptkasse, Berlin W. 56, Markgrafenstraße 46a unter ausdrücklicher Angabe der Zweckbestimmung überweisen.

Düsseldorf. Der Oberrealschüler Prinz Engelbert von Croy in Neuß hatte eine Katze, die im Garten des Oberlehrers Rohkothen schadengierig umherstrich, erschossen. Der Eigentümer der Katze, Polizeiinspektor Brücken in Neuß, hatte deshalb Strafantrag gestellt; doch war das Schöffengericht zu einem freisprechenden Erkenntnisse gelangt. Zu der gleichen Auffassung gelangte heute auf die Berufung des Amtsanwalts hin die hiesige Strafkammer. Das Urteil führte aus, daß es sich bei der Erschießung der Katze um einen berechtigten Akt der Selbsthilfe gehandelt habe.

Dortmund. Ein eigenartiger Betrug führte den Schuhwarenhändler Franz Fischer aus Hamm vor die hiesige Strafkammer. F., der zugleich Schuhmacher ist, kaufte alte Militärschuhe und Stiefel in erheblichen Mengen auf und besserte sie aus. Dann pries er das Paar zu 3,50 ℳ an und machte jahrelang damit glänzende Geschäfte, bis ihm die Staatsanwaltschaft auf Anzeige hin das Handwerk legte. Die Schuhe, die für 3,50 ℳ unter Nachnahme an die Besteller versandt wurden, waren zum Tragen unbrauchbar und fast wertlos, da die neue Sohle, die er untergelegt hatte, aus Riemenleder bestand, das bei Feuchtigkeit weich wurde. Wie aus der Verhandlung hervorgeht, hatte F. tageweise einen Versand von 200 Bestellungen. Der Angeklagte erhielt eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Leipzig. Das Landgericht verurteilte den Chemiker Franz Ophaus wegen Fälschungen, die er im physikalisch-chemischen Institut der Universität Leipzig begangen hat, zu zwei Jahren drei Wochen Gefängnis. Ophaus verschaffte sich auf den Namen des Instituts Waren im Wert von 7000 Mark und beging im Institut selbst mehrfach Diebstähle und Unterschlagungen. Die erschwindelten Waren ließ er beim Rentamt der Universität zur Zahlung anweisen. Er bezeichnete sich bei den Betrügereien als Dr. chem., obwohl er niemals die Universität besucht hat.

Der Zusammenbruch von Provinzbanken, wie er zuerst bei einer kleinen Berliner Bank, dann in Reichenbach in Schlesien bei der Firma Weiß und soeben bei der dortigen Bankfirma von Einem zutage getreten ist, bedeutet für Deutschland eine der unerfreulichsten Kriegsbegleiterscheinungen, da von den Fallissements kleine Sparer und Unternehmungen hart betroffen werden. Zumal die Zahlungseinstellung der Firma von Einem, die in Schweidnitz, Peterswaldau und Oberlangenbielau Filialen unterhielt, kann für die Industrie Reichenbachs und Umgegend schlimme Folgen haben. Die genannten Firmen werden vermutlich kaum die einzigen bleiben, welche der Börsenkrisis zum Opfer fallen. Es wiederholt sich hier, was schon bei der vorjährigen Marokkokrisis in die Erscheinung getreten ist, als in Berlin, Frankfurt a. M. und Göttingen kleinere Bankunternehmen fallierten. Allerdings haben auch die Großbanken die Schäden dieser Krisis gespürt; mehr oder minder große Abschreibungen auf Debitoren zeigen in den Bankbilanzen für 1911 die Spuren jenes verheerenden Ereignisses, und für 1912 wird es in vielen Fällen nicht besser sein.

Jugend von heute! Ein 13jähriger Rennbahnbesucher, der seinem eigenen Onkel über 6000 Mark entwendet hatte, mußte sich in der Person des jetzt 13jährigen Schülers Otto Höroldt vor der Jugendstrafkammer des Berliner Landgerichts verantworten. Mitangeklagt war die Konditorenhändlerin Charlotte Vogel. Der Angeklagte Höroldt, ein etwa ein Meter „großer" Knirps, der knapp über die Schranken der Anklagebank hinwegsehen konnte, hat es fertig gebracht, längere Zeit hindurch ganz nach Sitte und Unsitte der „Großen" den noblen Kavalier zu spielen. Die hierzu erforderlichen Geldmittel entwendete er seinem Onkel, einem Metzgermeister Rittner, aus der Tageskasse, die dieser in seinem Schlafzimmer aufbewahrte. Er fing hierbei mit kleinen Beträgen an, zuletzt eignete er sich jedoch Beträge von 3- bis 400 Mark an. Da sein Onkel einmal davon gesprochen hatte, er solle wegen seiner kleinen Gestalt Jockei werden, ließ der Zwölfjährige sich Reitunterricht erteilen. Außerdem war der Knirps ständiger Rennbahnbesucher. Er fuhr in Begleitung der Mitangeklagten Vogel vornehm im Kraftwagen nach den Rennbahnen hinaus, wo er unter dem Spitznamen „der kleine Tipper" schon allgemein bekannt war. Er wettete sogar mit einer gewissen Sachkenntnis am Totalisator und soll dabei auch erhebliche Beträge gewonnen haben. Nebenbei unternahm der zwölfjährige Dreikäsehoch in leichtsinniger Gesellschaft Fahrten durch verschiedene Weinlokale, wo er den freigebigen Kavalier spielte. Erst nachdem die Diebstähle des jugendlichen Angeklagten die Höhe von über 6000 Mark erreicht hatten, erfolgte die Entdeckung. — Der Staatsanwalt beantragte Gefängnisstrafe von 3 bezw. 1 Monat. Das Gericht erkannte gegen die Vogel auf Freisprechung, da nicht festgestellt sei, daß sie von der Herkunft des Geldes Kenntnis gehabt habe. Gegen Höroldt wurde unter Anwendung der bedingten Begnadigung auf 2 Monate Gefängnis erkannt. — Auch der Duellunfug findet bei der Großstadtjugend Nachahmung. Es geht dabei sogar alles „sachgemäß" zu, wie das ein „Duell" zwischen zwei 15jährigen Burschen bewies, die sich mit einer Luft- und Teschingpistole bewaffnet hatten. Der eine von ihnen zielte sogar so gut, daß er seinem Gegner einen Schuß in den Oberschenkel beibrachte.

Ein Opfer seiner Wettleidenschaft ist der Feldwebel Rupprecht vom Telegraphen-Bataillon 1 geworden. Er trug soviel Geld zur Rennbahn oder zum Buchmacher, daß er schließlich in den ihm unterstellten Kassen ein Minus von mehr als 12 000 Mark hatte, das er dadurch zu decken suchte, daß er alle Einjährigen und Fahnenjunker seiner Kompagnie anpumpte. Schließlich kamen die Unterschlagungen doch an den Tag und der Feldwebel wurde zu drei Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt; er legte jedoch Revision gegen das Urteil ein, und ein Sachverständiger erklärte denn auch, daß Rupprecht ein geistig minderwertiger Mensch sei, der in Kamerun eine schwere Malariaerkrankung durchgemacht habe. Als der Angeklagte erklärte, daß er von einem Offizier um hohe Summen angeborgt worden und dadurch in große Verlegenheit geraten sei, wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Eine gefangene Türkin beim bulgarischen Heere. Die französische Zeitung „Le Journal" erzählt eine Geschichte, die sich vor einigen Tagen im bulgarischen Heerlager ereignet hat. Von bulgarischen Vorposten wurde eine gefangene Türkin in das Kriegslager gebracht, wo sie ein bulgarischer General sehen wollte. Zwischen der gefangenen Türkin, die kaum ein Alter von 16 Jahren hatte, und dem General entwickelte sich nun ein Zwiegespräch, das von der Schlagfertigkeit und dem Mute der jungen Türkin ein hübsches Zeugnis ablegte. Der General, der das hübsche Mädchen mit Wohlgefallen betrachtete, fragte: „Was machen jetzt die Türken in ihrer Stellung?" „Sie erwarten Euch mit Ungeduld," erwiderte die junge Türkin. Der General fragte sie weiter: „Was willst du hier bei uns?" „Nichts will ich bei Euch, sondern nur alles bei den Türken." „Weißt du", so fragte der General weiter, „wieviel Türken hier in der Nähe stehen?" „Ich glaube", erwiderte die Türkin, „es sind genug, um Euch in die Flucht zu schlagen. Ihr werdet sie aber bald treffen, dann könnt Ihr sie zählen." Der General wollte sich dann weiter über die Verproviantierung der Türken und über die Menge der Nahrungsmittel erkundigen, die den Türken zur Verfügung ständen. Er fragte darum das junge Mädchen: „Haben die Türken genug zu essen?" „Aber natürlich," lachte das Mädchen laut auf, „sonst müßten sie ja verhungern." Der General war zuerst über die seltsamen Antworten des Mädchens wütend, allmählich gefielen sie ihm aber so gut, daß er seine kleine Feindin unter seinen persönlichen Schutz nahm. Er gab Befehl, daß die tapfere Verteidigerin der Türken unversehrt wieder in ihr Dorf zurückgebracht werde.

Eine Rektoratsrede über die Mode hielt soeben der Marburger Professor Trölsch beim Antritt des Rektorats. Das Thema ist besonders bemerkenswert, wenn man bedenkt, daß bei solchem Anlaß immer nur tiefe wissenschaftliche Probleme erörtert werden. Der Redner wußte jedoch auch der Mode eine wissenschaftliche Seite abzugewinnen und nannte sie geistreich eine Schöpfung, die an menschliche Schwächen sich aufs geschickteste anlehnend, zur freien Konkurrenz und zum privatkapitalistischen Betrieb in engsten Beziehungen steht.

Die Ausbildung der deutschen Zahnärzte wird immer gründlicher, das zeigte sich soeben bei der Einweihung des neuen Zahnärztlichen Instituts der Universität Berlin, das mit allen modernen Hilfsmitteln ausgestattet ist. Einen geregelten Studiengang für Zahnärzte gibt es erst seit dem Jahre 1889. Inzwischen sind die Bedingungen verschärft worden, statt der Primareife wird heute das Abiturium verlangt, das Studium, das früher sechs Semester dauerte, ist um ein Semester verlängert worden, und voraussichtlich wird in kurzer Zeit ein praktisches Halbjahr nach abgelegtem Staatsexamen eingeführt werden.

Luftschiffahrt.

Frankfurt. Das Luftschiff „Viktoria Luise" unternahm am Sonntag eine Fahrt nach Gießen zum dortigen Flugfest, zu dem 25 000 Fremde nach Gießen gekommen waren. Die „Viktoria Luise" traf um 2 Uhr nachmittags programmäßig ein und landete glatt auf der Höhe des Exerzierplatzes, wo sie mit Musik und dem Jubel der Tausende von Menschen begrüßt wurde. Nach dreiviertelstündigem Verweilen fuhr der Luftkreuzer nach Frankfurt zurück. Direktor Curt von Stoephasius von der Fliegerschule Mainz führte verschiedene Flüge auf Grade-Eindecker aus.

„Schütte-Lanz" flugbereit! Das Luftschiff „Schütte-Lanz", das nach der großen Berliner Reise in allen seinen Teilen gründlich nachgesehen und ausgebessert wurde, liegt nun, nachdem auch die Gasfüllung vorgenommen und die letzten Arbeiten unter Leitung des Professors Schütte vollendet sind, flugbereit in der Halle. Es ist auch bereits eine militärische Kommission, u. a. Hauptmann vo nJena, eingetroffen. Die Abnahmefahrten für das Reich werden vermutlich erst nach einigen kleineren Fahrten beginnen. Die erste größere Fahrt wird voraussichtlich nach München erfolgen.

Mit Ballon-Abwehr-Kanonen, die 8000 Meter hoch schießen können, sollen die neuen englischen Linienschiffe ausgerüstet werden. Das Geschütz, das namentlich gegen „Zeppelins" Verwendung finden soll, will man derart konstruieren, daß es auch als Torpedoboots-Abwehrkanone verwendet werden kann. Die Flugbahn des Geschosses soll durch einen Rauchsatz kenntlich gemacht werden. Welche praktischen Erfolge eine derartige Konstruktion haben wird, bleibt freilich abzuwarten.

Buntes Allerlei.

Mannheim. In das hiesige Allgemeine Krankenhaus wurde dieser Tage eine an Blutarmut leidende Frau eingeliefert, die nahe dem Tode war, wenn ihr nicht sofort Blut eines gesunden Menschen eingespritzt wurde. Die dort angestellte Aerztin, Fräulein Dr. med. Sidonia Weinmann, eine Mainzerin, ließ sich kurz entschlossen eine Armvene öffnen und so viel Blut entnehmen, als für die Kranke notwendig war. **Die Patientin ist gerettet.**

Wickede. In der Nähe der hiesigen Station fuhr ein Güterzug in eine Hammelherde, von der 63 Tiere zermalmt wurden. Man glaubt, daß es sich um einen Racheakt handelt, da die Tiere nachts aus ihrer Hürde getrieben worden sind.

Haspe (Westfalen). Von den Verbrechern, die am 31. August nach einem Einbruch in Haspe durch das Ennepetal verfolgt worden sind und vier Polizeibeamte und drei Zivilisten durch Revolverschüsse teilweise schwer verwundeten, während ein Verbrecher erschossen worden ist, sind einer in Essen, zwei in Düsseldorf und einer in Brüssel ermittelt worden.

Recklinghausen. Durch giftige Gase erstickte nachts ein 18jähr. Arbeiter. Er hatte sich in der Benzolfabrik zum Schlafen niedergelegt und wurde kurz darauf als Leiche vorgefunden.

Eschwege. In einem benachbarten Dorfe erkrankten 20 Personen nach dem Genuß von Rindfleisch in lebensgefährlicher Weise.

Minden. Auf der Fahrt von Hannover hierher ist Sonntag nacht im D-Zuge ein unbekannter Reisender irrsinnig geworden. Der Bedauernswerte hatte sich in seinem Abteil seiner Kleidung entledigt und alle Sachen aus dem Fenster geworfen; man fand ihn völlig nackt vor. In einer Droschke wurde er zum Krankenhause gebracht. Der Kranke ist anscheinend ein Holländer.

Hamburg. Der Vorsitzende der Hamburger Anwaltskammer, Rechtsanwalt Weber, stürzte gestern in Großborstel auf der Jagd mit seinem Pferde, schlug mit dem Kopf gegen einen Baum und erlitt einen Schädelbruch, woran er im Krankenhaus starb.

Berlin. Der Nauener Messerstecher, der bekanntlich jetzt endlich verhaftet ist und ein Geständnis abgelegt hat, führte zu seiner Entschuldigung an, daß ihn in Gesellschaft weiblicher Personen eine eigenartige Aufregung befalle und seine Sinne beeinträchtige; ohne daß er sich darüber klar geworden, habe er damals zum Messer gegriffen. Der Attentäter wird zur Untersuchung seines geistigen Zustandes zunächst in die Klinik gebracht werden. Von dem Ergebnis der ärztlichen Untersuchung wird es abhängen, inwieweit ein Strafverfahren gegen ihn anhängig zu machen ist.

Berlin. Wegen großer Unregelmäßigkeiten bei der Kassenführung im Charlottenburger Magistrat sind Untersuchungen im Gange. Die Beträge, um die es sich handeln, sollen sich in die Hunderttausende belaufen. Die strafbaren Handlungen, denen man in den letzten Tagen auf die Spur kam, werden dem Haupt-Rendanten Bartels, dem ersten Stadtkassierer Sachleben und dem zweiten Kassierer Zülbar zur Last gelegt. Die drei beschuldigten Beamten wurden sofort vom Amte suspendiert.

Berlin. Durch das Einschreiten der Feuerwehr wurde am Dienstag in einem Hause in der Rostockerstraße bei einem Großfeuer eine Arbeiterfamilie, aus 5 Personen bestehend, mit großer Mühe gerettet.

Berlin. Auf dem Wege Kurfürstendamm nach dem Bahnhofe in Charlottenburg verlor eine mit einem Kraftwagen fahrende Dame eine gelbe Handtasche, die eine Perlenkette, drei Armbänder und ein Scheckbuch enthielt, im Gesamtwerte von 25 000 Mark.

Dresden. Wegen Wechselschwindeleien über 100 000 Mark wurde der 30jährige Friedrich Wilhelm Dingel verhaftet. Er war der Sohn reicher Eltern, die bereits sich von ihm losgesagt haben und trat dann als Dr. med. Dingel auf.

Kattowitz (O.-S.). Aus Gram über den Tod ihres Kindes übergoß sich eine Arbeiterfrau in Przemysl mit Petroleum und zündete sich an. Die Frau verbrannte vollständig ehe Hilfe zur Stelle war.

Posen. Die Ueberführung der Gattenmörderin Frau Dr. Blum nach der Irrenanstalt in Owinsk ist noch nicht erfolgt. Sie soll erst nach der Geburt des Kindes, die Mitte November erwartet wird, erfolgen.

Neueste Nachrichten.

Düsseldorf, 29. Oktober. In Reisholz bei Düsseldorf erschoß der Arbeitslose Josef Borchert vor einer Wirtschaft den Kellner Gregor. Der Grund zur Tat war nach eigenen Angaben Neid, weil Gregor nach Borcherts Ansicht als Kellner zu viel Geld verdiente.

Rombach (Lothringen), 29. Oktober. In das Goldwarengeschäft des Juweliers Schrotka schlichen unbemerkt Diebe ein. Zwei von ihnen raubten die Ladentische und Schaufenster aus, während ein dritter an der Türe stehen blieb und den Aufpasser machte. Die Frau des Geschäftsinhabers bemerkte den Einbruch und lief, da ihr Mann nicht zu Hause war, zur Hintertür hinaus. Alsbald wurde sie von einem vierten Räuber durch Revolverschüsse schwer verletzt.

Weimar, 29. Oktober. Anläßlich der Taufe des Erbgroßherzogs stiftete der Großherzog von Sachsen-Weimar 100 000 Mark für Zwecke der Landeswohlfahrt.

Berlin, 29. Oktober. Die zahlreichen Einbrüche, die in den letzten Monaten in großen Berliner Geschäften verübt wurden, ließen auf eine große wohl organisierte Einbrechergesellschaft schließen. Es ist jetzt gelungen, 13 Mitglieder der Bande festzunehmen. Sie sehen ihrer Verurteilung in Kürze entgegen.

Berlin, 30. Oktober. In der Friedrichstraße wurde gestern von einem anscheinend betrunkenen Arbeiter ein Raubanfall auf eine Bankiersgattin und deren Tochter verübt. Bei dem Auflauf, der entstand, gelang es dem Mann, unerkannt zu entkommen. Als sie ihre Mutter von dem Angreifer im Genick gefaßt und zu Boden geworfen sah, schlug die Tochter mit einem Schirm auf den Täter ein, erhielt aber einen Schlag auf den Kopf und wurde ebenfalls zu Boden geschleudert. Ein Armband wurde geraubt.

Posen, 29. Oktober. Die Gattin des Posener Archäologen Dr. Blum, die ihren Mann im Walde erschoß, ist zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in die Irrenanstalt Winsk gebracht worden.

Greiz (Reuß), 29. Oktober. Der vom Schwurgericht Gera am 7. Dezember 1911 wegen Raubmordes verurteilte 71jährige Maurergeselle Buchmann aus Möschlitz wurde heute früh mittelst Guillotine hingerichtet. Buchmann ermordete am 10. März 1911 einen 70jährigen Arbeiter in Möschlitz durch Beilhiebe und beraubte ihn seiner Barschaft.

Mailand, 29. Oktober. Als gestern 20 Personen in dem Neubau der Gräfin Biolandi di Villarnova zu Vercelli zum Richtfest versammelt waren, stürzte der Bau infolge zu großer Belastung in sich zusammen. 4 Personen waren sofort tot, 12 verletzt.

Przemysl, 29. Oktober. Gestern abend bemerkte der Wachtposten vor dem Pulvermagazin Lipowitza zwei verdächtige Personen, die auf den Anruf des Postens flüchteten. Der Posten feuerte, ohne jedoch zu treffen. Ein anderer Posten berichtet, daß zwei Individuen in österreichischer Offiziers-Uniform sich gleichfalls dem Pulverturm genähert hätten. Auch dieser Posten gab auf die Verdächtigen Feuer, ohne sie zu treffen. Ihre Verfolgung blieb vergeblich.

Zug-Zusammenstoß bei der Berliner Stadtbahn.
24 Personen verletzt.

Berlin, 30. Oktober. Auf der Stadtbahn-Station „Jannowitz-Brücke" fuhr heute früh 7½ Uhr ein Nordring-Zug auf einen haltenden Vorortzug auf. 24 Personen wurden verletzt, darunter 4 schwer. Die Lokomotive des Nordring-Zuges und zahlreiche Wagen beider Züge wurden erheblich beschädigt.

Leitung Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jorschick, für den Reklame- und Anzeigenteil sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzapfel, sämtl. in Biebrich. Rotationsdruck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich.

Geschäftlicher Reklameteil

Das lieblichste der Feste naht. Mit ungestümer Freude sehnt besonders die liebe Jugend dies holde Fest herbei. Dem fröhlichen Geber bereitet gar oft die Auswahl der Geschenkartikel große Schwierigkeit. Aus dieser Verlegenheit hilft das streng reell bekannte Versandgeschäft Jonaß u. Co., Berlin N.S. 460. Ein Blick in den neuesten 600 Seiten starken Prachtkatalog überzeugt jeden Leser von der außergewöhnlichen Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Unternehmens. Die mannigfaltigsten Gegenstände wie Taschen- und Wanduhren, Grammophone, Musikinstrumente, Geschenk- und Luxusartikel, photographische Apparate, ja sogar Spielwaren sind bei dieser soliden Firma erhältlich. Der Umsatz ist staunenswert. So beträgt z. B. der jährliche Versand an Uhren mehr als 25 000 Stück. Die Kunden sind auf reichlich 28 000 Orten verteilt. Wie sehr diese Firma ihre Kunden zufriedenstellt, beweist am besten der Umstand, daß in einem einzigen Monat 13 927 alte Kunden, also Kunden, die schon vordem bei der Firma gekauft hatten, nachbestellt haben. Die Firma liefert in kulantester Weise ihre Waren auf Teilzahlung bei bequemen monatlichen Raten. Wir empfehlen daher allen unsern Lesern, ungesäumt eine Postkarte zu schreiben, und sich den hochinteressanten Prachtkatalog mit 4000 Abbildungen kommen zu lassen. Genaue Adresse: Jonaß u. Co., Berlin N.S. 460, Belle-Alliancestraße 3.

Je feiner Sie den „Kornfranck" mahlen, desto größer ist der Nutzen, den Sie aus ihm ziehen können.

Es gibt nur einen „Kornfranck"! 28

Zum Markt:

Ia. Süßrahm- und Landbutter.

Buttererſatz-Margarine Pfd. ℳ 1.00: Jubilia; Eöbu 0.90; Rheinperle 0.85; Wilhelma 0.85
Sanella Pfd. ℳ 0.90; Valmona 0.90; Spezial 0.72
Prima amerikanisches Schmalz (garantiert rein) Pfd. ℳ 0.75; Pflanzenfett 0.56
Gemahlenen Zucker, Pfd. 24 ₰, Ia Frankfurter Würstchen 8er, Paar 29 ₰, sowie alle sonstigen Artikel billigst

356 Gl **Georg Eckert.**

Zur Stärkung und Kräftigung blutarmer, schwächlicher Personen, ganz besonders aber für **Kinder**, die durch **Lernen** und die Schule **blass, angegriffen, ohne Appetit** sind, empfehle meinen allbekannten

Lahusen's Lebertran.

Der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. An Geschmack hochfein und milde und von **Gross und Klein ohne Widerwillen** genommen und **leicht vertragen.** Preis Mk. **2.30** und **4.60.** Man achte beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten **Apotheker Wilh. Lahusen** in **Bremen.** Immer frisch zu haben in den Apotheken in Hochheim und Wallau, in Biebrich in der Hof- und der Rosen-Apotheke. 406H

Deutscher **Scherer** COGNAC
in Langen b/Frankfurt a/M.
aus Charente-Wein destilliert.
Niederlage:
Georg Erkert. 356G

Gelegenheitskauf
Neu hereingekommen ca. 600 Meter
Ulster- und Kostümstoffe
Herrenware 140—160 breit
in größeren Resten, vorzügliche Qualität, mit angewebter Rückseite, in den neuesten Mustern
jeder Stoff zum Damen-Ulster **7.50** ℳ | jeder Stoff zum Kostüm **10.** ℳ
Frau Löwenstein Wwe.
Mainz
kein Laden Bahnhofstraße 13 nur 1. Stock.

Darmstädter :: Schloßfreiheits-Geld-Lotterie
— 120 000 Lose. —
45000 Mk.
Ziehung am 15. Novbr.
Lose à Mark 1.—
zu haben bei
G. Zeidler
Biebrich
Rathausstraße 16.

Landwirtssöhne und andere junge Leute erhalt. kostenl. ausführl. Prospekt der **Landw. Lehranstalt und Lehrmolkerei, Braunschweig,** Madamenweg Nr. 158. — Taul. gingen in Stellung — Direktor **Krause.** — **In 20 Jahren 3800 Schüler im Alter von 15—35 Jahren.** 389a

Drahtzäune Bis 3860
Drahtgitter, Drahtgeflechte, Weinbergsdraht, Stacheldraht
Alois Klum, Mainz, Gartenstraße 14. Telephon 85.
Preisliste gratis und franko.

Auf Hochheimer Markt empfehle insbesondere: Feinste Süßrahm-Butter, Land-Butter, Margarinen, ungesalzene Eöbu bester Ersatz für Landbutter, Rheinperle, Valmona, Sanella und Tomos, Rindsfett, Wurstfett, Palmarol, Palmin, deutsch- und amerikan. reines Schweineschmalz, Thüring. Cervelatwurst, Braunschweiger Mettwurst, weltberühmte Frankfurt. Würstchen, Ia. Mainzer Wurst u. Schinken, ff. Käse, Fischwaren, Delikatessen, Obst- und Gemüse-Konserven, sämtliche Hülsenfrüchte neuer Ernte, alle Kolonialwaren in verschiedenen Qualitäten und entsprechend niedrig gehaltenen Tagespreisen. — Erlaube mir ferner noch auf den großen Zuckerabschlag hinzuweisen.
— Lieferung frei Haus. —
Franz Sommer Nachfolg.
A. Eberhard. 3530
Colonialwaren und Delikatessen
Hochheim a. M., Weiherstraße 6.

Schneeweiß gebleicht und gereinigt ist jede Wäsche, wenn sie nach Vorschrift mit **Giotil** ½ Std. gekocht wird. Kein Anseifen, kein Reiben, keine Rasen- und Sonnenbleiche mehr nötig. Absolut unschädlich für die Wäsche, kostet Giotil nur 20 Pfg., ½ Paket. Fabrikanten Hanauer Seifenfabrik J. Gioth, G. m. b. H. Niederlagen: Josef Hafting, J. Val. Hafting, J. Ruelius, Fr. Sommer, Nachf.

Sport-, Sitz- und Liegewagen zu verkaufen 3540
Delkenheimerstraße 46

Plüss-Staufer-Kitt klebt, leimt, kittet Alles!

Jede Interessentin verlange den neuesten Mode-Führer **Wie kleide ich mich modern?** postfrei von **J. Poulet, Wiesbaden**